



STUTTGARTER
PHILHARMONIKER
DAS ORCHESTER DER LANDESHAUPTSTADT

100 Jahre

2023
2024

LIEDERHALLE
BEETHOVEN-SAAL

#1

Samstag

28.10.23

19:00 Uhr

ABO TERZETT



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT,
FORSCHUNG UND KUNST

STUTTGART



STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Chefdirigent **Dan Ettinger**

Erster Gastdirigent **Jan Willem de Vriend**

Intendantin **Carolin Bauer-Rilling**

Künstlerischer Berater **Christian Lorenz**

Nikola Stolz Oboe

Frank Lehmann Fagott

Matthias Wächter Violine

Leonard Goldberg Violoncello

Dirigent **Dan Ettinger**

Das Programmheft wird herausgegeben von der



GESELLSCHAFT DER FREUNDE DER

**STUTTGARTER
PHILHARMONIKER**

Einführung in das Programm um 18:00 Uhr im Beethoven-Saal

PROGRAMM

Joseph Haydn (1732–1809)

Sinfonia concertante B-Dur für Oboe, Fagott,
Violine, Violoncello und Orchester

1. Allegro
2. Andante
3. Allegro con spirito

Franz Schubert (1797–1828)

Sinfonie Nr. 5 B-Dur D 485

1. Allegro
2. Andante con moto
3. Menuetto: Allegro molto
4. Allegro vivace

Pause

Arnold Schönberg (1874–1951)

Streichsextett „Verklärte Nacht“ op. 4 in der
Fassung für Streichorchester

Nach einem Gedicht von Richard Dehmel

Haydn: Sinfonia concertante

„Mein Fürst war mit allen meinen Arbeiten zufrieden, ich erhielt Beifall, ich konnte als Chef eines Orchesters Versuche machen, beobachten, was den Eindruck hervorbringt, und was ihn schwächt, also verbessern, zusetzen, wegschneiden, wagen; ich war von der Welt abgesondert. Niemand in meiner Nähe konnte mich an mir selbst irre machen und quälen, und so musste ich original werden.“ So schildert der alte Joseph Haydn seinem Freund und Biographen Georg August Griesinger im Rückblick seine musikalische Laufbahn als Vice-, später als „Ober-Capel-Meister“ der ungarischen Magnaten-Familie Esterházy, in deren Diensten Haydn als „Hausoffizier“ in der fürstlichen Hofhaltung von 1761 bis 1790 stand. Während Haydn in diesen Jahren, von gelegentlichen Aufenthalten in Wien einmal abgesehen, an die burgenländischen Residenzen des Fürstenhauses zu Eisenstadt und Schloss Esterház gebunden blieb, fanden seine Werke Europa weite Verbreitung: zunächst meist in Raubkopien und -drucken, später in vom Komponisten autorisierten Ausgaben. Der Name Haydn avancierte im Verlagswesen geradezu zum Gütesiegel, so dass ihm etliche Werke fremder Hand untergeschoben wurden, mit denen unter Nennung der wirklichen Autoren wohl nicht so leicht Kasse zu machen gewesen wäre.

Am 28. September 1790 starb Haydns Dienstherr Fürst Nikolaus von Esterházy. Sein Sohn und Nachfolger Anton hatte vom Vater die Musikbegeisterung nicht geerbt und entließ das Orchester bis auf eine Blaskapelle, die so genannte Feldmusik. Haydn behielt aber bei vollem Gehalt den Kapellmeistertitel und war nun ortsunabhängig. Er ließ sich zunächst in Wien nieder, alsbald begab er sich auf Einladung des deutschstämmigen Geigers und Konzertveranstalters Johann Peter Salomon 1791/92 und 1794/95 nach London. Die beispiellosen Erfolge, die er in der britischen Hauptstadt genoss, machten ihm selbst und seinen Landsleuten bewusst, dass er als der führende europäische Instrumentalkomponist der damaligen Zeit galt.

Doch sah sich Haydn während seiner 2. Londoner Konzertsaison im Frühjahr 1792 genötigt, seine Stellung zu verteidigen, da das mit Salomon konkurrierende Konzertunternehmen „Pro-

fessional Concert“ Haydns ehemaligen Schüler Ignaz Pleyel engagiert hatte. Und so schrieb Haydn am 17. Januar 1792: „Es wird also einen blutig Harmonischen Krieg absetzen zwischen dem Meister und dem schüller, man fienge gleich an in allen zeitungen da von zu sprechen, allein, mir scheint, es wird bald Allianz werden, weil mein credit zu fest gebaut ist. Pleyel zeugte sich bey seiner ankunft gegen mich so bescheiden, das Er neuerdings meine liebe gewann ... wür werden unsern Ruhm gleich theillen und jeder vergnügt nach hause gehen.“ Gleichwohl war Pleyels Konkurrenz, da er offenbar mit einer stattlichen Anzahl neuer, vorher schon gefertigter Werke angereist war, für Haydn eine Herausforderung, weshalb Haydn, wie es in einem Brief vom 2. März heißt, publizieren liess, dass „ich ebenfals 12 neue verschieden Stücke geben werde, um also worth zu halten und um den armen Salomon zu unterstützen mus ich das Sacrifice seyn und stets arbeithen, ich fühle es aber in der that, meine Augen leiden am meisten, und ich hab viele schlaflose nächte.“ Am 27. Februar heimste Pleyel mit einer Sinfonia concertante für sechs Soloinstrumente und Orchester einen bedeutenden Erfolg ein, der auch seinen Lehrer nicht unbeeindruckt gelassen hatte. Die Forschung geht deshalb davon aus, daß Pleyels Werk Haydn nun seinerseits zu jener Sinfonia concertante für Violine, Violoncello, Oboe und Fagott in B-Dur veranlasst hatte, die bereits am 9. März mit Salomon als Sologeiger unter großem Beifall aus der Taufe gehoben wurde.

Die Gattung der Konzertanten Sinfonie hatte, von Paris ausstrahlend, ihre Blütezeit ungefähr zwischen 1770 und 1830. Der französische Komponist und Gelehrte Bernard Lacépède beschrieb die zwischen Solokonzert, barockem Concerto grosso und Sinfonie changierende Gattung 1785 wie folgt: „Manchmal sind die Symphonien ... dazu bestimmt, die Talente der Musiker ins rechte Licht zu setzen ... sie nehmen dann den Namen Concerto oder Symphonien concertantes an, je nachdem, ob sie ein Instrument oder mehrere bevorzugt erscheinen lassen sollen. Der Komponist zerteilt dafür jedes Stück der Symphonie in mehrere große Teile; er füllt die Zwischenräume mit längeren oder kürzeren Einfällen, die mehr oder weniger schwierig auszuführen sind, wobei die Instrumente, die er über die anderen dominieren lassen will, nur mit der leichtesten Harmonie ... begleitet werden.“ Zwar scheint Lacépèdes Definition bloß ein

ziemlich vages Bild von der Konzertanten Symphonie zu vermitteln. Doch ihr besonderer Reiz liegt gerade darin, für alle möglichen formalen und instrumentalen Experimente offen zu sein.

Und so ist auch Haydns *Sinfonia concertante* sehr viel leichter gefügt, als seine Sinfonien. So setzt er etwa im Einleitungs-Allegro vor allem auf den Schwung der eingängigen Melodik und die Idee, die Solostimmen aus dem Orchesterklang herauswachsen zu lassen. Die experimentelle Seite des Satzes zeigt sich beispielsweise darin, dass die Solisten früher einsetzen als üblicherweise in einem Solokonzert. Im weiteren Verlauf, der in eine auskomponierte Kadenz mündet, entfalten sich ihre Passagen in geistreichen Dialogen. Und übt sich das begleitende Orchester gemäß der Forderung Lacépèdes nach „leichtester Harmonie“ auch in Zurückhaltung, so greift es dennoch substantiell ins musikalische Geschehen ein. Das Andante ist dann die Gesangsszene des Werks. Über dem Pizzicato der Streicher setzen zunächst Geige und Fagott, gefolgt von Oboe und Cello, im Duett ein. Die hoch poetische Klanglichkeit erhält durch den subtilen Einsatz des Horns eine geradezu vorromantische Aura. Überbordende Spiellaune macht sich zu guter Letzt im Finale breit, das höchst originell mit Rezitativpassagen der Sologeige aufwartet. Von enormem Witz zeugt insbesondere jene Passage, in der ausgerechnet das Fagott der ohnehin in diesem Satz ein wenig übervorteilten Geige Paroli bietet, indem es deren filigranes Passagenwerk in spaßigem Staccato nachhäft. Die amüsanten Generalpausen in der Coda wiederum hob schon der Uraufführungskritiker als Überraschungsmomente hervor.

Joseph Haydn



- 1732** Geboren am 31. März in Rohrau (Niederösterreich)
- 1740** Nach zweijähriger Schulzeit in Hainburg Annahme als Sängerknabe in Wien, wo er „nebst dem Studiren die singkunst, das Clavier und die Violin von sehr guten Meistern erlernte“
- um 1748** Nach dem Stimmbruch muss er die Sängerknaben verlassen
- 1755** Erste **Divertimenti** für Streichquartett
- 1759** Kapellmeister bei Karl Graf Morzin in Lukavec bei Pilsen; **1. Sinfonie**
- 1761** Haydn wird Zweiter Kapellmeister bei Fürst Anton Paul von Esterházy in Eisenstadt, fünf Jahre später erster Kapellmeister
In den nächsten Jahren entstehen zahlreiche Sinfonien und Streichquartette darunter
- 1772** **Sinfonie Nr. 45 fis-Moll (Abschieds-sinfonie)**
- 1779** Das Opernhaus in Eisenstadt brennt ab;
Erste Sinfonieaufführungen in Frankreich
- 1781** **Streichquartette op. 33**
- 1783** **Cellokonzert D-Dur**

- 1784** Haydn erhält von Pariser Konzertveranstaltern den Auftrag, sechs **Sinfonien (Nr. 82–87)** zu komponieren
- 1785** Haydn besucht Mozart in Wien und spricht dessen Vater gegenüber sein berühmtes Lob aus; Komposition der **Sieben Worte unseres Erlösers am Kreuz**
- 1790** Nach dem Tod von Fürst Nicolaus Joseph Esterházy wird das Orchester aufgelöst. Haydn zieht nach Wien
- 1790–1792** Reise nach England, **Sinfonien Nr. 93–98, Sinfonia concertante**; große Konzerterfolge, Begegnung mit Beethoven; Mozart stirbt in Wien
- 1791** Ehrendoktorat der Universität Oxford; **Sinfonie mit dem Paukenschlag (Nr. 94)**
- 1794** Zweite Reise nach England; **Sinfonien Nr. 100–102**
- 1795** **Sinfonien Nr. 103 (mit dem Paukenwirbel) und 104**, Rückkehr nach Wien
- 1796** Arbeit am **Oratorium „Die Schöpfung“**, **Trompetenkonzert**
- 1799** Der Verlag Breitkopf & Härtel beschließt eine Gesamtausgabe der Werke Haydns; das Oratorium **„Die Jahreszeiten“** entsteht.
- 1802** **„Harmoniemesse“**
- 1803** Letztes **Streichquartett op. 103**
- 1808** Haydn zum letzten Mal in der Öffentlichkeit bei einer Aufführung der **„Schöpfung“**
- 1809** Haydn stirbt am 31. Mai
Er hinterlässt mindestens 104 Sinfonien, 66 Streichquartette, 150 Streichtrios, 52 Klavier-sonaten, 12 Messen, 16 Opern, 9 Oratorien und Kantaten und viele weitere größere und kleinere Werke.

Schubert: 5. Sinfonie

Franz Schuberts frühe Kompositionen sind durch die Eindrücke während seiner Zeit als Sängerknabe der Hofkapelle in Wien und als Schüler am Wiener Stadtkonvikt geprägt. Schuberts Freund und Mitschüler Joseph Spaun berichtet: „Gleichzeitig war die Instrumental-Musik in dem Konvikte durch ein eifriges Zusammenwirken der Zöglinge auf einen Grad der Vollkommenheit gebracht, den man bei so jugendlichen Dilettanten selten finden wird. Der Abend war täglich der Aufführung einer vollständigen Sinfonie und einiger Ouvertüren gewidmet, und die Kräfte des jugendlichen Orchesters reichten hin, die Meisterwerke Haydns, Mozarts und Beethovens auf eine gelungene Weise in Aufführung zu bringen. Der kaum 12-jährige Schubert spielte die zweite Violine im Orchester mit ... und bald wurde der kleine Knabe an die Spitze des Orchesters gestellt ... Vor allem machten die herrlichen Sinfonien aus g-Moll von Mozart und D von Beethoven jedesmal den tiefsten Eindruck auf den jungen Schubert ...“

17jährig verließ Schubert das Konvikt und wurde bald als Hilfslehrer an der Schule seines Vaters angestellt. In den zwei Jahren 1815 und 1816 komponierte er seine Sinfonien Nr. 2 bis 5!

Die Fünfte, vollendet Anfang Oktober 1816 (mit 19 Jahren), ist die kleinste und zarteste aller Schubert-Sinfonien, sowohl was die Orchesterbesetzung (eine Flöte, zwei Oboen, zwei Fagotte, zwei Hörner und Streicher) angeht, als auch ihren Charakter. Während bei den vier vorausgehenden Sinfonien eine mehr oder weniger ausgedehnte langsame Einleitung mit Pauken und Trompeten dem geschwinden ersten Satz vorausgeht, beschränkt sich die fünfte Sinfonie und schickt dem Hauptthema nur vier Akkorde der Bläser und einen Violinenlauf voraus. Und während die Einleitungen der anderen Sinfonien eine Aura von Erhabenheit und Kraft haben, setzen jene vier Takte auf eingängige und charmante Weise eine Bewegung in Gang, die für den gesamten ersten Satz bestimmend ist.

Diese Bewegung ist ein Pendeln eines Dreiklangmotivs zwischen ersten Violinen auf der einen und Celli und Bässen auf der anderen Seite zu schnellen Tonrepetitionen der übrigen

Streicher die sich zum ersten Thema fügen. Bei dessen Wiederholung treten die Bläser hinzu, es folgt ein Forte-Tutti, dem bald das zweite Thema folgt. Auch dieses gehört zunächst den Streichern, wird von den Bläsern wiederholt (mit Einwüfen der Streicher), dann folgt ein Fortissimo-Tutti, mit dem die Vorstellung der Themen des ersten Satzes endet. Die das Werk einleitenden vier Takte dienen nun als Mittel der Transformation, um über viele weitere Tonarten stufenweise wieder zum ersten Thema in B-Dur zurück zu gelangen. Zum überwiegend heiteren Charakter des Satzes gehören nicht nur seine beschwingt rhythmisierten Melodien und die kurzen synkopischen oder punktierten Zwischenteile, sondern auch der stete Dialog zwischen Streichern und Bläsern, der auch den nächsten Satz, „Andante“, prägt. Sein einfaches, klar gegliedertes Thema erfährt eine kunstvolle Verarbeitung. In seinem Verlauf tauchen überraschende Stimmungswechsel auf – der einfache Charakter der Musik wird doppelbödig und ihr Verlauf unvorhersehbar.

In beinahe jedem Konzertführer wird zurecht auf die Ähnlichkeit des Menuetts mit seinem Gegenstück aus Mozarts großer g-Moll-Sinfonie hingewiesen, die nicht nur aufgrund der gemeinsamen Tonart auffällt. Von hier aus lohnt ein Blick auch auf die anderen Sätze des Werks: Schuberts Orchesterbesetzung ist dieselbe wie in der Erstfassung der Mozartsinfonie und das dialogische Spiel zwischen Bläsern und Streichern spielt hier wie da eine große Rolle. In beiden Werken beginnt der erste Satz nicht mit einer langsamen Einleitung, sondern mit einem kurzen „Vorhang“ vor dem Hauptthema. Die ersten drei Sätze beider Sinfonien sind jeweils in der gleichen Taktart geschrieben. Es gibt noch zahlreiche Ähnlichkeiten in der Satztechnik, doch ist Schubert immer selbständig genug, um keine Zitate zu gebrauchen. Im Gegenteil: Schubert nutzt sein Vorbild kreativ und schafft damit seine Sinfonie, die das Pathos der Mozartschen in überwiegend freundliche Idylle verwandelt.

Im Gegensatz zu Haydn, der schon zu Lebzeiten mit seinen Sinfonien eine internationale Berühmtheit wurde, war Schubert nur einem kleinen Kreis von Musikliebhabern bekannt. Wahrscheinlich wurde seine Fünfte kurze Zeit nach ihrer Vervollständigung, im Herbst 1816, von einem Liebhaberorchester, in dem

Schubert Bratsche spielte, unter der Leitung eines Orchestermitglieds des Burgtheaters, uraufgeführt. Dann wurde es erst einmal still um das Werk wie um alle Sinfonien Schuberts. Bis zu seinem Ende erschien keine davon im Druck, und die erste öffentliche Aufführung der Fünften erfolgte erst im Oktober 1841, fast 13 Jahre nach seinem Tod, in Wien.

FRANZ SCHUBERT



- 1797** Geburt am 31. Januar in Wien-Lichtental
- 1808** Hofsängerknabe, Zögling im Stadtkonvikt, Schüler des akademischen Gymnasiums; musikalische Ausbildung bei Antonio Salieri
- 1810** Erste Komposition: **Fantasie in G-Dur**
- 1812** Tod der Mutter, mehrere Kompositionen von **Streichquartetten** und **Orchester-Ouvertüren**
- 1813** **1. Sinfonie**
- 1814** Schulgehilfe an der Schule seines Vaters
- 1815** ca. 145 **Lieder**, **2. Sinfonie**, **3. Sinfonie**
- 1816** **4. Sinfonie**, **5. Sinfonie**, **Rondo in A-Dur für Violine und Streichorchester**, **Konzertsatz für Violine und Orchester**
- 1817** sieben **Sonaten** für Klavier, **Polonaise** für Violine und Orchester
- 1818** **6. Sinfonie**
- 1819** **Forellenquintett**
- 1820** Oratorium **Lazarus**, **Streichquartettsatz c-Moll**
- 1822** **Wandererfantasie**, **7. Sinfonie „Unvollendete“**

- 1823** Oper in drei Akten **Fierrabras**, Schauspielmusik zu **Rosamunde**, Liederzyklus **Die schöne Müllerin**; Privatkonzerte mit Werken von Schubert, die als „Schubertiaden“ geschichtliche Berühmtheit erlangen
- 1824** **Oktett** für Streicher und Bläser, **Streichquartett** „Der Tod und das Mädchen“, zahlreiche Werke für Klavier zu vier Händen
- 1826** **Streichquartett in G-Dur**
- 1827** Liederzyklus **Winterreise**, **Klaviertrios in B-Dur und Es-Dur**, vier **Impromptus für Klavier**
- 1828** **8. Sinfonie**, Liederzyklus **Schwanengesang**, **Streichquintett**; Schubert stirbt am 19. November nach langer schwerer Krankheit. Das Verzeichnis seiner Werke, zusammengestellt von Otto Erich Deutsch enthält annähernd 1000 Nummern, darunter Lieder, größere und kleiner kirchenmusikalische Werke, Opern, Sinfonien, Kammer- und Klaviermusik.

Schönberg: „Verklärte Nacht“

Mindestens so sehr wie die Umwälzungen, die Arnold Schönberg als Komponist angestoßen und vollzogen hat, erstaunt die Geschwindigkeit und Folgerichtigkeit, mit der er unbeirrt auf einem Weg voranschritt, der ihn von der Bewunderung und Nachahmung Brahms' und Dvořáks in kurzer Zeit zum aufmerksamen Hörer der Musik von Wagner, Strauss, Reger, Debussy und anderen Zeitgenossen zu den ersten atonalen Kompositionen und später zur Erfindung der Komposition mit „zwölf nur aufeinander bezogenen Tönen“ führte.

1899, mit gerade 25 Jahren brachte er sein Sextett für je zwei Geigen, Bratschen und Violoncelli in d-Moll opus 4 heraus. Der Komponist erinnerte sich ein halbes Jahrhundert später: „Am Ende des neunzehnten Jahrhunderts waren Detlev von Liliencron, Hugo von Hofmannsthal und Richard Dehmel die vordersten Vertreter des ‚Zeitgeistes‘ in der Lyrik. In der Musik hingegen folgten nach dem Tod von Brahms (1897) viele junge Komponisten dem Vorbild von Richard Strauss und komponierten Programmmusik. Dies erklärt den Ursprung von ‚Verklärte Nacht‘: Es ist Programmmusik, die das Gedicht von Richard Dehmel schildert und zum Ausdruck bringt.“

Dehmel (1863–1920) ist in diesen Jahren einer der bekanntesten deutschen Lyriker, der mit seinen oft erotisch-sinnesbetonten Gedichten der herrschenden bürgerlichen Moral das Ideal der gleichberechtigten „natürlichen“ Liebe und Partnerschaft, die nur der Mitmenschlichkeit und „dem Geistigen“ verpflichtet ist, entgegensetzt. Seine Lyrik pflegt eine Verfeinerung der sprachlichen Mittel, eine nuancierte Differenzierung von Klang und Rhythmus. Ebenso sehr wie Sprache und Inhalte der Gedichte faszinierte auch der Mensch Dehmel seine Umwelt, so sehr, dass beispielsweise Frank Wedekind ihn als den „größten Dichter Deutschlands“ ansieht. Heute ist Dehmels Lyrik den meisten von uns fremd und begegnet am ehesten noch in den Vertonungen seiner Zeitgenossen. Dehmels „Weib und Welt“, eine Art Roman in Versen, erscheint 1897 und sorgt wegen „Verletzung der religiösen und sittlichen Gefühle“ für so viel Ärger, dass der Verlag gezwungen wird, eines der Gedichte darin zu schwärzen. In „Weib und Welt“ findet sich (ungeschwärzt) die

Verklärte Nacht

Zwei Menschen gehn durch kahlen, kalten Hain;
Der Mond läuft mit, sie schaun hinein.
Der Mond läuft über hohe Eichen,
Kein Wölkchen trübt das Himmelslicht,
In das die schwarzen Zacken reichen.
Die Stimme eines Weibes spricht:

Ich trag ein Kind, und nit von Dir
Ich geh in Sünde neben Dir.
Ich hab mich schwer an mir vergangen.
Ich glaubte nicht mehr an ein Glück
Und hatte doch ein schwer Verlangen
Nach Lebensinhalt, nach Mutterglück
Und Pflicht; da hab ich mich erfrecht,
Da liess ich schaudernd mein Geschlecht
Von einem fremden Mann umfängen,
Und hab mich noch dafür gesegnet.
Nun hat das Leben sich gerächt:
Nun bin ich Dir, o Dir begegnet.

Sie geht mit ungelenkem Schritt.
Sie schaut empor, der Mond läuft mit.
Ihr dunkler Blick ertrinkt in Licht.
Die Stimme eines Mannes spricht:

Das Kind, das Du empfangen hast,
Sei Deiner Seele keine Last,
O sieh, wie klar das Weltall schimmert!
Es ist ein Glanz um Alles her,
Du treibst mit mir auf kaltem Meer,
Doch eine eigne Wärme flimmert
Von Dir in mich, von mir in Dich.
Die wird das fremde Kind verklären
Du wirst es mir, von mir gebären;
Du hast den Glanz in mich gebracht,
Du hast mich selbst zum Kind gemacht.

Er fasst sie um die starken Hüften.
Ihr Atem küsst sich in den Lüften.
Zwei Menschen gehn durch hohe, helle Nacht.

Schönberg erinnert sich 1950: „Meine Komposition unterschied sich vielleicht etwas von anderen illustrativen Kompositionen, erstens, indem sie nicht für Orchester, sondern für Kammerbesetzung ist, und zweitens, weil sie nicht irgendeine Handlung oder Drama schildert, sondern sich darauf beschränkt, die Natur zu zeichnen und menschliche Gefühle auszudrücken. Es scheint, dass meine Komposition aufgrund dieser Haltung Qualitäten gewonnen hat, die auch befriedigen, wenn man nicht weiß, was sie schildert, oder mit anderen Worten, sie bietet die Möglichkeit, als ‚reine‘ Musik geschätzt zu werden. Daher vermag sie einen vielleicht das Gedicht vergessen zu lassen, das mancher heutzutage als ziemlich abstoßend bezeichnen könnte.“

Aber auch wenn sich Schönberg später von Dehmels Gedicht distanziert, verdankt er dem Dichter doch große Inspirationen für seine frühen Werke. Aus „Weib und Welt“ hatte Schönberg schon einige Gedichte in seinen Liedern op. 2 und op. 3 vertont. Entsprechend äußert er sich etwa 50 Jahre später: „...dass ich nichts geschrieben habe, dessen ich mich schämen müsste, bildet die Grundlage meiner moralischen Existenz. Was ich als Junger geschaffen habe, ist Vorstufe, und Mängel kann man hauptsächlich dadurch erkennen, weil ich es seit her besser zu sagen verstehe.“

Dehmels „Verklärte Nacht“ kommt Schönberg entgegen, weil es gewissermaßen eine musikalische Form hat: Anfangs-, Mittel- und Schlussstrophe beschreiben die Natur, vor der der Dialog der beiden Protagonisten stattfindet. Entsprechend verfährt der Komponist und malt die Natur zu Beginn mit düsteren Klangfarben über einem Orgelpunkt (einem langen Basston also) zu Beginn, um zum Ende des Stücks über dem gleichen Grundton ein funkelndes Gegenstück in Dur leuchten zu lassen. Nach der Einleitung erhebt sich zunächst in einem Thema der Bratsche die Stimme der Frau, deren Bekenntnis zu einem dramatischen Ausbruch führt. Zwei Themen schließen sich an, deren eines ihre Depression und Einsamkeit, das andere aber den Zwang zur Treue ausdrückt. Die Themen werden verarbeitet, entwickelt, bis nach einer Wiederaufnahme der Naturstimmung des Anfangs (der dritten Strophe des Gedichts entsprechend) das Violoncello die Stimme des Mannes wiedergibt. Das Tonge-

schlecht wechselt nach Dur, die Spannungen werden aufgelöst, die Harmonien „verklärt“, der Klang schimmernd.

Während die Wiener (und die Londoner) Haydn schon zu Lebzeiten feierten und verehrten, während Schubert beinahe unbekannt war, schieden sich an Schönberg bald schon die Geister in eine ergebene Anhängerschar und eine Menge, die seine Musik vehement ablehnten und skandalisierten.

Auch „Verklärte Nacht“ wurde zunächst zwiespältig aufgenommen. Ein Mitglied der Jury des Wiener Tonkünstlervereins soll es mit den Worten: „Das klingt ja, als ob man über die noch nasse Tristan-Partitur darüber gewischt hätte!“ abgelehnt haben. Schnell wurde es jedoch eines der beliebtesten Werke Schönbergs, der es 1917 und erneut Anfang der 1940er Jahre für Streichorchester instrumentierte.

ARNOLD SCHÖNBERG



- 1874** Geboren am 13. September in Wien als Sohn eines Kaufmanns
- 1882** Beginnt autodidaktisch Violine, später Violoncello zu spielen; später Mitglied des Orchestervereins Polyhymnia; Privatunterricht bei dem Komponisten Alexander von Zemlinsky
- 1891–1895** Angestellter einer Wiener Privatbank
- 1895** Chorleiter eines Sängerbundes
- 1899** **Liedkompositionen op. 2 und 3; Streichsextett „Verklärte Nacht“ op. 4**
- 1901** Heirat mit Zemlinskys Schwester Mathilde; Übersiedlung nach Berlin; Musiker in Wolzogens „Buntem Theater“; Richard Strauss verschafft Schönberg ein Stipendium und eine Stellung als Kompositionslehrer am Konservatorium
- 1903** Rückkehr nach Wien; Kompositionskurse; unter den Schülern sind Alban Berg und Anton Webern
- 1906** **Kammersinfonie op. 9**
- 1907/1908** **Streichquartett Nr. 2 op. 10 mit Sopran;** erste frei-atonale Werke
- 1909** **Fünfzehn Gedichte aus „Das Buch der hängenden Gärten“ von Stephan George op. 15, Fünf Orchesterstücke op. 16**

- 1911** **Harmonielehre**; erneuter Umzug nach Berlin
- 1912** **Pierrot Lunaire op. 21**
- 1913** Uraufführung der **Gurrelieder für Soli, Chor und großes Orchester**; Konzertskanal in Wien mit Werken Schönbergs und seiner Schüler
- 1915** Einberufung zum Wehrdienst
- 1917** Erneute Kompositionskurse; Schüler sind u. a. Hanns Eisler, Rudolf Kolisch und Rudolf Serkin
- 1918** Gründung des Vereins für Musikalische Privataufführungen
- 1921–1923** **Serenade op. 23, Bläserquintett op. 25**; Entwicklung der Kompositionsmethode mit „zwölf nur aufeinander bezogenen Tönen“
- 1924** Nach dem Tod seiner ersten Frau Heirat mit Gertrud Kolisch
- 1926** Meisterklasse an der Preußischen Akademie der Künste als Nachfolger Ferruccio Busonis
- 1928** **Variationen für Orchester op. 31**
- 1930** **Begleitmusik zu einer Lichtspielszene op. 34**
- 1933** Nach der „Machtergreifung“ wird der Jude Schönberg von seinem Komponistenkollegen Max von Schillings aus der Akademie entlassen
- 1933/1934** Übersiedlung in die USA und Niederlassung in Los Angeles; **Violinkonzert op. 36**
- 1936** Professor für Musik an der University of California
- 1942** **Klavierkonzert op. 42**
- 1946** Herzinfarkt
- 1947** **Ein Überlebender aus Warschau op. 46**
- 1951** Schönberg plant, an den Darmstädter Internationalen Ferienkursen für Neue Musik teilzunehmen. Er stirbt am 13. Juli in Los Angeles. Er hinterlässt etwa 50 nummerierte und zahlreiche unnummerierte Werke, Lieder, Kammermusik, Orchester- und Bühnenwerke

NIKOLA STOLZ

ist seit Januar 2002 1. Solo-Oboist der Stuttgarter Philharmoniker. Zuvor studierte er bei Ingo Goritzki an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Stuttgart. Er war Stipendiat der „Studienstiftung des Deutschen Volkes“ und der „Villa Musica“, zudem erhielt er zahlreiche Preise und Auszeichnungen bei nationalen und internationalen Wettbewerben. Er war und ist gastweise als Solo-Oboist u. a. beim Bayerischen Staatsorchester München, beim Philharmonischen Staatsorchester Hamburg, dem SWR Sinfonieorchester Baden-Baden/Freiburg, der Württembergischen Philharmonie Reutlingen sowie beim Stuttgarter, Pforzheimer und beim Württembergischen Kammerorchester Heilbronn tätig. Zudem ist er ein gefragter Solist, zum Beispiel mit Konzerten von Bach, Händel, Mozart, Martinu und Vaughan-Williams sowie Konzertanten Sinfonien von Mozart, Haydn, Boccherini, Moscheles und Martin, die er u. a. mit den Stuttgarter Philharmonikern aufführte. 2010 konzertierte er mit Bachs Doppelkonzert an der Seite des Geigers Nigel Kennedy beim Schweizer Festival „Snow & Symphony“ in St. Moritz und Chur. Stolz tritt außerdem häufig als Kammermusiker auf, u. a. mit dem Ensemble Villa Musica, der Stuttgarter Bläserakademie sowie als Mitbegründer des Philharmonischen Pavel-Haas-Quintetts und des Philharmonischen Bläsertrios Stuttgart. Konzertreisen führten ihn nach China, Japan, Nordamerika, Mexiko und in viele Länder Europas. Seine Musik ist vielfach dokumentiert bei Aufnahmen des SWR, auf CDs und bei Fernsehproduktionen.

Er war Lehrbeauftragter für Oboe an der Musikhochschule Stuttgart und ist regelmäßig tätig als Juror beim Musikwettbewerb „Jugend musiziert“ sowie als Dozent u. a. beim Landesjugendorchester Baden-Württemberg und beim Deutsch-Französischen Forum junger Kunst in Bayreuth. Im Sommer 2006 trat Nikola Stolz in zwei Konzerten im Rahmen des „2006 Tainan International Summer Music Festival“ in Taiwan auf und gab eine Meisterklasse.

FRANK LEHMANN

wurde in Ludwigsburg geboren. Er studierte Fagott bei Klaus Thunemann an der Hochschule für Musik und Theater in Hannover. Von 1985 bis 1991 war er Fagottist im Sinfonieorchester des Norddeutschen Rundfunks Hamburg. Seit 1991 ist er Mitglied der Stuttgarter Philharmoniker und dort als 1. Solo-Fagottist tätig. Neben seiner Arbeit als Orchestermusiker ist er ein gefragter Solist und Kammermusikpartner. Sein musikalisches Betätigungsfeld runden Lehrtätigkeiten an verschiedenen Instituten wie den staatlichen Hochschulen für Musik in Stuttgart und Mannheim und der pädagogischen Hochschule in Schwäbisch Gmünd ab. Sein großes musikalisches Repertoire belegen zahlreiche CD- und Rundfunkaufnahmen.

MATTHIAS WÄCHTER

erhielt seinen ersten Violinunterricht bereits mit fünf Jahren. Sein Studium absolvierte er in Leipzig und Köln bei Gustav Schmahl und Schaschko Gawriloff. Wesentliche Impulse erhielt er auch von Oleg Kagan, bei dem er ein einjähriges Zusatzstudium absolvierte. Sein Konzertdebüt gab er 1986 mit dem Violinkonzert von Alban Berg im Gewandhaus zu Leipzig. Matthias Wächter ist Preisträger zahlreicher Wettbewerbe. So erhielt er Preise beim International Wieniawski Competition in Polen und beim Internationalen Bach-Wettbewerb in Leipzig. 1989 gewann er den Internationalen Violinwettbewerb in Rom.

Zahlreiche Konzerte als Solist und Kammermusiker führten ihn durch ganz Europa, Asien und Amerika. Seit 1993 ist Matthias Wächter 1. Konzertmeister der Stuttgarter Philharmoniker, mit denen er unter anderem das Concerto funèbre von Karl Amadeus Hartmann, die Sinfonia concertante von Mozart, beide Violinkonzerte von Dmitri Schostakowitsch, das Konzert für Violine und Bläser von Kurt Weill und virtuose Solowerke von Franz Waxmann, Maurice Ravel und Niccolò Paganini und das Violinkonzert von Samuel Barber spielte. Wächter ist auch immer wieder als Kammermusiker in verschiedenen Formationen aktiv.

LEONARD GOLDBERG

geboren 1991 in Essen als Sohn einer deutschen Musikerfamilie, ist spätestens seit dem Gewinn des Deutschen Musikwettbewerbs auf den nationalen und internationalen Podien unterwegs. Seit 2020 ist er 1. Solo-Cellist der Stuttgarter Philharmoniker.

Goldberg erhielt bereits zahlreiche Auszeichnungen, darunter 1. Preise beim Internationalen Wettbewerb in Liezen/Österreich, vielfach beim Bundeswettbewerb „Jugend musiziert“, beim Wettbewerb Tonali in Hamburg und beim Internationalen Dotzauer Wettbewerb in Dresden.

Zugleich erhielt Goldberg Stipendien bei der Jütting Stiftung, Carl Dörken Stiftung, Jürgen Ponto Stiftung und der Deutschen Stiftung Musikleben.

Er studierte bei Peter Bruns in Leipzig und Jazz Cello bei Stephan Braun. Anschließend absolvierte er sein Masterstudium bei Wolfgang Emanuel Schmidt in Weimar.

Schon seit seiner Jugend schreibt Leonard Goldberg Musik, seine Kompositionen sind so mannigfaltig wie der Klangkörper seines Instruments, das er dabei sehr häufig um neue Spieltechniken bereichert. Leonard Goldberg spielt auf einem Pietro Giacomo Rogeri-Violoncello aus dem Jahre 1712, das ihm die Stuttgarter Philharmoniker leihweise zur Verfügung stellen.

DAN ETTINGER

Dan Ettinger ist einer der international gefragtesten Dirigenten seiner Generation. Seit Beginn der Spielzeit 2015/2016 ist er Chefdirigent der Stuttgarter Philharmoniker und Generalmusikdirektor der Landeshauptstadt Stuttgart. Mit seiner Persönlichkeit prägt Ettinger den Interpretationsstil aller Konzerte der Stuttgarter Philharmoniker, selbst die Kammerkonzerte, in denen er gelegentlich als Pianist mitwirkt.

Dan Ettinger dirigiert regelmäßig an den renommiertesten internationalen Opernhäusern, wie der Metropolitan Opera New York, der Washington National Opera, dem Royal Opera House London, der Opera National de Paris, dem New National Theatre in Tokio, dem Opernhaus Zürich, den Salzburger Festspielen sowie den Staatsopern in Wien und München.

Seit Beginn seiner Dirigentenlaufbahn feiert Ettinger auch auf dem Konzertpodium große Erfolge. Von 2002 bis 2003 war er erster Gastdirigent des Jerusalem Symphony Orchestra. Heute bilden seine Auftritte mit den Stuttgarter Philharmonikern sowie dem Tokyo Philharmonic Orchestra und dem Israel Symphony den Schwerpunkt seiner Konzerttätigkeit.

Von 2003 bis 2009 war er Assistent von Daniel Barenboim und Kapellmeister an der Staatsoper unter den Linden in Berlin, von 2009 bis 2016 Generalmusikdirektor des Nationaltheaters Mannheim, von 2010 bis 2015 Chefdirigent des Tokyo Philharmonic Orchestra, wo er seit 2015 Conductor laureate ist. Von 2005 bis 2012 und wieder seit 2018 ist Dan Ettinger Chefdirigent des Israel Symphony Orchestra und Music Director der Israeli Opera in Tel Aviv. Seit Januar 2023 ist Dan Ettinger zusätzlich „Direttore Musicale“ am Teatro di San Carlo in Neapel.

STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die Stuttgarter Philharmoniker werden 2024 ihr 100. Jubiläum feiern. Im September 1924 gegründet wurden sie 1976 von der Baden-Württembergischen Landeshauptstadt in ihre Trägerschaft übernommen. Mit ihrem Chefdirigenten Dan Ettienger erleben Publikum und Presse „glänzend einstudierte“ und „feurig-frische“ Konzerte: „Ein stärkeres Argument für die Kraft musikalischer Live-Darbietungen kann es nicht geben.“

Neben mehreren Konzertreihen in ihrer Heimatstadt spielen die Stuttgarter Philharmoniker regelmäßig in vielen Städten des südwestdeutschen Raumes und geben Gastspiele im In- und Ausland. Seit 2013 sind sie Festspielorchester der Opernfestspiele Heidenheim.

Die künstlerische Arbeit des Orchesters ist durch Rundfunk- und CD-Aufnahmen dokumentiert. Unter anderem sind Orchesterwerke von Rachmaninoff, Skrjabin, Mahler und Beethoven erschienen, Werke von Ravel und Respighi wurden auf DVD veröffentlicht. Die Stuttgarter Philharmoniker erhielten den „Prix Rachmaninoff 2006“ aus der Hand des Enkels des Komponisten.

2018 erschien bei Hanssler Classic die erste CD unter Dan Ettiengers Leitung mit Mozarts g-Moll-Sinfonien und der Sonate für zwei Klaviere, 2019 und 2020 wurden zwei CDs mit den Klavierkonzerten Nr. 1 und 2 von Sergej Rachmaninoff (mit Fabio Martino bzw. Alexander Korsantia als Solisten) und der 4. und 5. Sinfonie von Peter Tschaikowsky ebenfalls bei Hänssler Classic veröffentlicht.



KONZERTHINWEISE

Samstag

04.11.23

19:00 Uhr

LIEDERHALLE, BEETHOVENSAAL

DIE GROSSE REIHE #2 – ZWANZIGER JAHRE

DER LETZTE MANN

Stummfilm (1924) von F. W. **MURNAU**

Live begleitet mit der rekonstruierten Filmmusik
von Giuseppe **BECCE**

Dirigent **Frank Strobel**

Montag

13.11.23

16:00 Uhr

GUSTAV-SIEGLE-HAUS

KULTUR AM NACHMITTAG

BEETHOVEN Streichtrio op. 3

BRUCH Streichquintett Es-Dur

TSCHAIKOWSKY Souvenir de Florence

Mitglieder der Stuttgarter Philharmoniker

Freitag

24.11.23

20:00 Uhr

LIEDERHALLE, BEETHOVENSAAL

ABO SEXTETT – DER FERNE OSTEN

ROSSINI Ouvertüre zu „Semiramis“

CHEN/HE Violinkonzert „Butterfly Lovers“

BARTÓK Der wunderbare Mandarin

Tessa Lark Violine

Stuttgarter Philharmoniker

Dirigent **Marcus Bosch**

EINTRITTSKARTEN

Eintrittskarten bei www.easyticket.de, Telefon 0711 / 255 55 55
und bei den bekannten Vorverkaufsstellen.

Wir informieren Sie gerne über Eintrittspreise und Ermäßigungen!

www.stuttgarter-philharmoniker.de

HERAUSGEBER

Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker

Vorsitzender: Uwe Joachim

Redaktion: Albrecht Dürr

Text: Robert Maschka, Albrecht Dürr

Foto: Thomas Niedermüller

www.stuttgarter-philharmoniker.de



Besuchen Sie uns auch bei Facebook unter:
www.facebook.com/Stuttgarter.Philharmoniker

Wir fördern Musik

DIE GESELLSCHAFT DER FREUNDE DER STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die Stuttgarter Philharmoniker spielen im Kulturleben der Landeshauptstadt Stuttgart heute eine bedeutende Rolle. Als städtisches Orchester hängt seine finanzielle Ausstattung allerdings von den Möglichkeiten des städtischen Etats sowie von Landesmitteln ab. Beide Geldquellen sind begrenzt. Deshalb hat es sich die Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker zur Aufgabe gemacht, das Orchester durch Mitgliedsbeiträge, Spenden und die Betreuung von Sponsoren zu unterstützen.

SO BEGLEITEN WIR DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die Gesellschaft der Freunde beteiligt sich finanziell an CD-Produktionen oder Kompositionsaufträgen, unterstützt das Orchester bei der Realisierung besonderer musikalischer Projekte oder gewährt Zuschüsse für den Erwerb von Notenmaterial oder Musikinstrumenten. Ohne das Engagement der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker wären viele dieser Projekte nicht zu realisieren.

UNTERSTÜTZEN AUCH SIE DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Mit Ihrem Mitgliedsbeitrag fördern Sie kontinuierlich die Arbeit der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker und ermöglichen die nachhaltige Unterstützung des Orchesters.

DER MITGLIEDSBEITRAG BETRÄGT PRO JAHR

für Einzelpersonen.....	40 €
für Einzelpersonen unter 30 Jahren.....	20 €
für Familien	60 €
für Firmen.....	400 €

Unsere Gesellschaft dient ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen Zwecken. Mitgliedsbeiträge und Spenden sind daher steuerlich absetzbar.

EHRENMITGLIEDER DER GESELLSCHAFT:

Gabriel Feltz
Dr. Gerhard Lang
Dr. Wolfgang Milow
Prof. Dr. Wolfgang Schuster
Michael Sommer
Prof. Dr. Helmut Strosche †
Prof. Dr. Jürgen W. Werhahn †

MITGLIEDER DES VORSTANDS:

Uwe Joachim (Vorsitzender)
Simone Beulertz (stellv. Vorsitzende)
Dr. Hans-Thomas Schäfer (Schatzmeister)
Johannes Büchs (Schriftführer)
Dr. Andreas Erdmann

MITGLIEDER DES KURATORIUMS:

Friedrich-Koh Dolge
Dr. Maria Hackl
Prof. Dr. Rainer Kußmaul
Prof. Uta Kutter
Albert M. Locher
Bernhard Löffler
Dr. Klaus Otter
Michaela Russ
Prof. Dr. Max Wewel
Dr. Matthias Werwigk
Andreas G. Winter

Weitere Informationen erhalten Sie am Stand der Gesellschaft im Foyer der Liederhalle und in der Geschäftsstelle der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker:

Gustav-Siegle-Haus, Leonhardsplatz 28, 70182 Stuttgart
E-Mail: philharmoniker-freunde@t-online.de
www.philharmoniker-freunde.de

ANTRAG AUF MITGLIEDSCHAFT

Ja, ich (wir) möchte(n) künftig die Stuttgarter Philharmoniker unterstützen und erkläre(n) hiermit meinen (unseren) **Beitritt zur Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker e.V.**

- Als Einzelmitglied (Mitgliedsbeitrag 40 Euro pro Jahr)
- Als Einzelmitglied unter 30 Jahren (Mitgliedsbeitrag 20 Euro pro Jahr bis zum Erreichen des 31. Lebensjahres) Mein Geburtsjahr: _____
- Zusammen mit meiner Familie (Mitgliedsbeitrag 60 Euro pro Jahr) (Bitte tragen Sie die Namen hier ein)

Ich vertrete ein Unternehmen, für das ich eine Firmenmitgliedschaft beantrage. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 400 Euro pro Jahr.

Mein Unternehmen

Neben dem Mitgliedsbeitrag beträgt meine Dauerspende _____ Euro pro Jahr.

Für den Einzug des Jahresbeitrages und ggf. der Dauerspende erteile ich der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker eine jederzeit widerrufliche Einzugsermächtigung von meinem nachfolgend genannten Konto.

SEPA-LASTSCHRIFTMANDAT

Kontoinhaber (Zuname, Vorname)

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Kreditinstitut

BIC

IBAN

DE

Datum, Unterschrift des Kontoinhabers

Sie erreichen mich unter folgender E-Mail-Adresse





**Gesellschaft der Freunde der
Stuttgarter Philharmoniker e.V.**
Leonhardsplatz 28
70182 Stuttgart

**WERDEN SIE MITGLIED
DER GESELLSCHAFT
DER FREUNDE
DER STUTTGARTER
PHILHARMONIKER!**

Senden Sie einfach den **umseitigen Coupon** ausgefüllt und ausreichend frankiert in einem Umschlag mit Sichtfenster an die Geschäftsstelle der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker.